



for a living planet®

Zürich, April 2008

Hintergrund

Situation der Bären in Europa und im Alpenraum

Situation im Trentino (Quelle: Rapporto Orso 2007, Provincia Autonoma di Trento)

Die Bärenpopulation lebt im westlichen Teil der Provinz Trentino in Norditalien. Das potentielle Bärengebiet ist nur 1500 km² gross, allerdings werden vor allem 240 km² regelmässig genutzt. Die Zahl der einheimischen Bären sank bis Ende der 1990er Jahre auf maximal 3-5 Bären. Zum Erhalt der Population wurden zwischen 1999 und 2002 im Rahmen des vom Nationalpark Adamello-Brenta, der Provincia Autonoma di Trento und dem Istituto Nazionale per la Fauna Selvatica initiierten Projekts *Life Ursus* insgesamt 10 slowenische Bären ausgesetzt. Langfristiges Ziel des Projekts ist die Etablierung einer überlebensfähigen Bärenpopulation in den Zentralalpen. Diese soll mindestens 40-50 Tiere umfassen.

Status der Population Ende 2007:

Im Verlauf des Jahres 2007 wurden insgesamt 24 Bären nachgewiesen (23 Individuen genetisch nachgewiesen, 1 Jungtier nur mittels Sichtbeobachtung). Davon sind Tiere Weibchen, 10 Männchen, und von einem Tier ist das Geschlecht noch nicht bekannt. Man geht davon aus, dass sich insgesamt 23-25 Bären im Bereich der Provinzen Trient, Verona, Brescia, Sondrio, Bozen (Italien) sowie in benachbarten Schweiz aufhalten.

Im Jahr 2007 gab es nachweislich 2 Geburten mit insgesamt 3 Jungen (Mütter sind DJ1 und DJ3, Vater jeweils Gasper). In den letzten 6 Jahren gab es nachweislich mindestens 13 Geburten mit wenigstens 27 Jungen (15 Männchen, 11 Weibchen, 1 unklar).

Derzeit gibt es in der Trentiner Population nur noch 2 reproduktionsfähige Männchen (Joze und Gasper). Dies wird mindestens in den nächsten beiden Jahren so bleiben, da alle anderen Männchen noch nicht geschlechtsreif sind. Bärenmännchen erreichen die Geschlechtsreife erst im Alter von etwa 5 Jahren, während Weibchen bereits mit 3 Jahren fortpflanzungsfähig sind. Von insgesamt 10 geschlechtsreifen Weibchen (5 aus der Gründerpopulation, 5 im Trentino geboren) sind heute noch 7 übriggeblieben. Die Jungbären bleiben fast 2 Jahre bei ihrer Mutter und lernen von ihr. Bärinnen werfen nur alle 2 Jahre Junge.

Die Population setzte sich 2007 aus 9 Erwachsenen und 14 Jungtieren zusammen. Der Trend der kleinen Population bleibt positiv, auch wenn es Verluste gab und die Anzahl der Jungtiere, die nicht geschlechtsreif sind, jene der ausgewachsenen Bären übersteigt. Die insgesamt kleine Population bleibt aber dennoch gefährdet, da kleine Veränderungen, wie beispielsweise der Verlust fortpflanzungsfähiger Männchen, bereits zu gravierenden Einbrüchen in der Population führen können.



for a living planet®

Problembärin Jurka

Die Bärin Jurka hat seit ihrer Ankunft im Trentiner Nationalpark im Jahr 2001 zwei Würfe mit 2 Jungen (2004: JJ1, JJ2, beide männlich) bzw. 3 Jungen (2006: JJ3 und JJ5 männlich, JJ4 weiblich) zur Welt gebracht. Jurka wurde Ende Juni 2007 eingefangen und zunächst in ein kleines Gehege in S. Romedio (Val di Non, Provinz Trient) gebracht. Mitte April 2008 wurde sie in ein neues, grösseres Gehege südlich von Trient (Centro vivaistico del Casteller) übersiedelt. Das Gehege umfasst ca. 8000 m² eingezäunten Wald und Wiesen. Um die Bärin nicht unnötig zu stören, soll ihr neues Zuhause nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sein.

Quellen: Rapporto Orso 2007 (Herausgeber: Provincia Autonoma di Trento), Medienmitteilung vom 14.04.2008 (Provincia Autonoma di Trento)

Befinden sich derzeit weitere Bären in der Nähe der Schweiz?

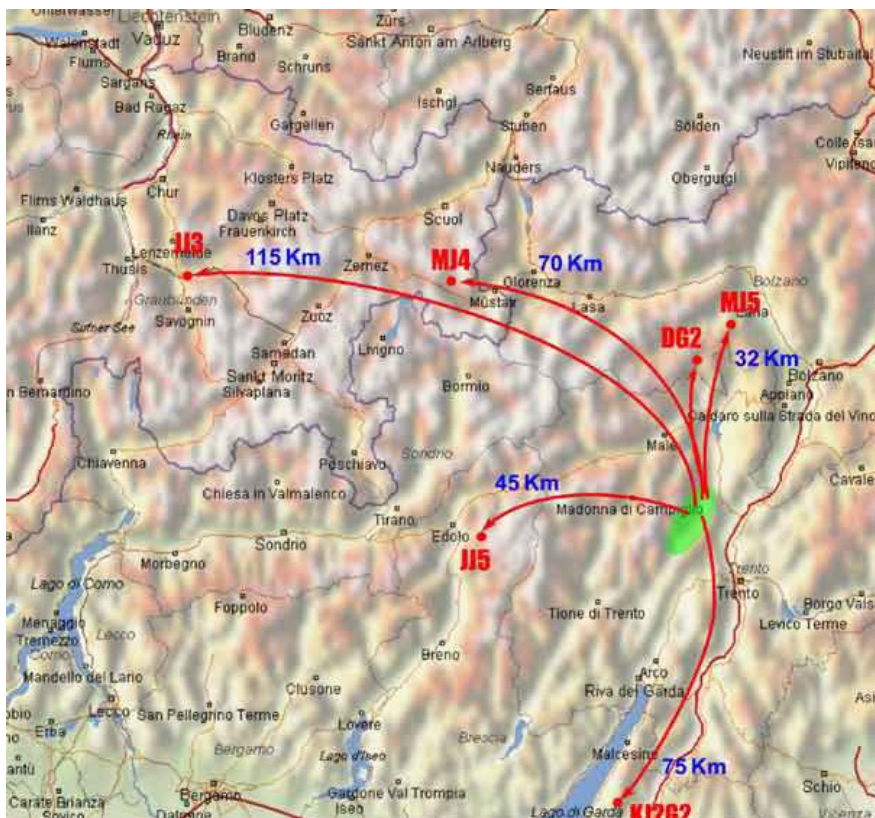


Abb. 1: Aufenthaltsgebiete der Bären, die sich am weitesten von ihrem Kernareal entfernt haben, Stand: Ende 2007. Quelle: Rapporto Orso 2007, Provincia Autonoma di Trento.



for a living planet[®]

Einige Individuen der kleinen Trentiner Population sind durch markante Weitwanderungen bis nach Österreich, die Schweiz und sogar Bayern aufgefallen. Dieses Verhalten hat unter Beweis gestellt, dass in diesen Ländern immer noch Einwanderungskorridore und potentielle Lebensräume vorhanden sind.

Status und Zukunft des Braunbären in Europa und in den Alpen

(Stand: Juni 2007, Quelle: WWF Österreich)

Derzeit leben in Europa nur noch etwa 50.000 Bären, davon aber nur 14.000 ausserhalb von Russland.

Nordosteuropa: Ural bis westliches Finnland; 37.500 Bären: grösste zusammenhängende Population.

Karpaten: Slowakei, Polen, Rumänien und Ukraine; 8.100 Bären: zweitgrösste Population Europas.

Alpen und Dinarisches Gebirge: Österreich, Italien, Slowenien, Bosnien-Herzegowina, Serbien/Kosovo, Mazedonien, Albanien, Griechenland. Die kleinen Populationen sind meist deutlich voneinander getrennt. In Österreich lebten Bären bisher im Gebiet der nördlichen Kalkalpen zwischen Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark. Die sich hier über die letzten 10-15 Jahre etablierte Population geht auf eine Bestandsstützung eines natürlich ins Ötzergebirge eingewanderten Bären zurück. Allerdings zeigt die Population in den letzten 7 Jahren auffallende Verluste, vor allem bei den Jungbären.

Italien: Abruzzen – 40-50 Bären

Noch 1985 wurde die Population in Mittelitalien auf rund 70 Tiere geschätzt, allerdings muss von einer Abnahme der Population in den letzten Jahrzehnten ausgegangen werden. Die Bären leben vor allem im Abruzzen-Nationalpark und den umliegenden Gebieten. Ihr Lebensraum liegt daher in einer durch Freizeit- bzw. Erholungsaktivitäten stark beeinflussten Region.

Pyrenäen – 15-21 Bären

Zwei kleine Gruppen von Bären leben in diesem Gebiet. Die letzte Reproduktion fand vermutlich 1995 und 1998 statt. Die Population steht unmittelbar vor dem Aussterben, wenn nicht unverzüglich Schutzmassnahmen greifen.

Anmerkungen zum Erhaltungszustand der Alpenpopulationen

Österreich:

Derzeit hat der Bär in Österreich schlechte Aussichten, langfristig zu überleben. Die Einwanderung aus Slowenien ist begrenzt. In den letzten Jahren kam es zu grossen Verlusten, vor allem bei den Jungtieren. Bei den einzelnen Bären, die sich in Kärnten aufhalten, handelt es sich um Einwanderer aus Slowenien.



for a living planet[®]

Vor allem wegen der geringen Individuenzahl und der damit verbundenen ungewissen Zukunftsaussichten wird der Erhaltungszustand derzeit mit „**ungünstig-schlecht**“ beurteilt.

Trentino/Italien:

Die Population im westlichen Trentino ist derzeit noch getrennt von anderen Vorkommen im Alpenraum. Einzelne Individuen erreichen bereits benachbarte Gebiete wie die Lombardei, Südtirol, die Schweiz, Österreich oder Bayern.

Die Population zeigt einen deutlich positiven Trend und kann bald die Anzahl Bären, die für eine Minimalpopulation (= Populationsgrösse, die mindestens notwendig ist, um das Überleben des Bestandes in freier Wildbahn zu ermöglichen) nötig sind, erreichen. Vor allem wegen der noch geringen Individuenzahl muss der Erhaltungszustand trotz des positiven Trends derzeit noch mit „**ungünstig-unzureichend**“ beurteilt werden.

Slowenische Alpen:

Die Population in den slowenischen Alpen steht in engem Kontakt mit der grossen Population in den Dinariden. Die geschätzte Populationsgrösse betrug Mitte 2007 noch 8-10 Individuen, davon war nur ein Tier weiblich. Hier treten folgende Probleme auf: die Population besteht fast nur aus Männchen, und die fortpflanzungsfähigen Weibchen treten nur sporadisch und kurzzeitig auf. Ausserdem kommt es häufig zu Schäden. Zudem scheinen deutliche Probleme bei der Akzeptanz der lokalen Bevölkerung zu bestehen.

Der Erhaltungszustand der Population muss derzeit mit „**ungünstig-schlecht**“ beurteilt werden.

Wie viele Bären können in den Ostalpen leben?

Damit sich dauerhaft Bären in den Alpen halten können, sind die aktuell vorkommenden Bestände zu klein und zu isoliert. Die bestehenden kleinen Populationen in Österreich und Italien müssen langfristig wieder mit der slowenischen Population vernetzt werden.

Im Rahmen einer Schätzung konnten rund 34 Prozent des Ostalpenraums als für den Bären sehr gut geeigneter Lebensraum eingestuft werden. Man kann daher davon ausgehen, dass der Ostalpenraum sich als Lebensraum für mindestens 700-1100 Bären eignen würde. Derzeit leben in diesem gesamten Gebiet aber nur rund 33-38 Bären in drei voneinander isolierten Vorkommen.